

# Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

**Administration und Verlag:**  
 Buchdruckerei Alfred Montwalter, Grabenrunde 121.  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.  
 Annoncenaufräge, Abonnen-ent- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.  
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

## Das redselige Parlament.

Budapest, 20. Februar.

(P. O.) Unter den schlechten Wigen, welche Akos Beöthy in seiner sogenannten Budgetrede gemacht hat, ist jener über das vermeintlich zu häufige Sprechen des Ministerpräsidenten wohl der deplacirteste. Es ist zwar richtig, daß Ministerpräsident Széll die Opposition seriöser nimmt, als viele seiner Vorgänger, ernster, als sie in vielen Fällen verdient und infolge dessen auf jede nur halbwegs faßbare Einwendung reflektirt; allein dagegen sollte ein Oppositionsmann am allerwenigsten Etwas einzuwenden haben und wenn ihm dies doch nicht recht ist, darf man annehmen, der Grund hiefür liege darin, daß die Opposition ihr ganzes Bemühen, die Bevölkerung gegen die am Ruder befindliche Regierung zu stimmen, an der Wachsamkeit und Tüchtigkeit des Kabinettschefs scheitern sieht. Deplacirt war die Wizelei in diesem Moment auch darum, weil die Budgetdebatte nun bereits in die vierte Woche hinein sich zieht und der Ministerpräsident bisher kein einziges Mal das Wort ergriffen hat. Der Vorwurf der Redseligkeit kann daher von Rechtswegen nur gegen das Parlament in seiner Gesamtheit, insbesondere aber gegen die oppositionellen Parteien desselben erhoben

werden und zwar umsomehr, als man das, was die Opposition in nahezu vier Wochen vorbrachte, ohne große Schwierigkeit in vier Druckzeilen resumiren könnte.

Blicken wir zurück auf die letztabgehaltene Sitzung: unaufhaltsam entluden die Schleusen sogenannter Beredsamkeit den schaalsten Wortschwall; was aber blieb von der Debatte übrig, wenn man von der Polemik Josef Béßi's abstrahirt? Lyubomir Pavlovičs behandelte wieder das Nationalitäten-Thema und Viktor Rákosi plänkelte mit den sächsischen Abgeordneten, indem er ihnen Dinge zum Vorwurfe machte, welche sie mit jenerer Stimme als unwahr bezeichnen konnten. Viktor Rákosi sprach übrigens in zweifacher Eigenschaft. In erster Linie als Humorist und dann erst, so gegen Schluß besann er sich, daß er auch Abgeordneter sei und versuchte ein ernstes Gesicht zu machen. So wie Allen, deren Streben hauptsächlich darauf hinausgeht, witzig zu sein, passirte es auch ihm, daß er sich manche Geschmacklosigkeit zu Schulden kommen ließ, um nur die Lacher auf seiner Seite zu haben, denn mindestens geschmacklos ist es, wenn der jüngsten Thronrede zuerst viel Gutes nachgesagt, dann aber hinzugefügt wird, daß sie einer Pränumerations-Einladung gleiche.

Josef Béßi begann seine Rede

damit, daß er nur deshalb das Wort ergreife, weil er hiezu mehrfach provozirt worden sei. Die Provokationen sind thatsächlich erfolgt, aber Béßi hatte den feinen Takt, das persönliche Moment nur zu streifen, dagegen auf jene Ausführungen Beöthy's und Rákosi's, welche sich auf die konstitutionelle und parlamentarische Auffassung in England und bei uns bezogen, eingehend zu reflektiren. Er that dies an der Hand der Geseze und der Geschichte Englands in einer Weise, welche erkennen ließ, daß er bis zu den Quellen vorgedrungen und mit dem Stoffe vollkommen vertraut ist. Besonders glücklich war er in der Polemik gegen Beöthy, welcher bekanntlich mit Emphase sagte: Was ist das für ein Liberalismus, wenn Daniel Frányi und Josef Madaráß nicht auf den Bänken der Liberalen zu finden sind? Béßi zitierte die Namen Franz Deák, Baron Josef Götvös, Graf Julius Andrássy und provozirt, noch einen Namen zu nennen: Desider Szilágyi.

Diese Namen sind inappellabel und auch Akos Beöthy, welcher die Gewohnheit zu haben scheint, den Antworten, die seinen Angriffen folgen müssen, aus dem Wege zu gehen, dürfte den Liberalismus der genannten vier Zierden Ungarns als echt und unverfälscht anerkennen.

## Mira.

Roman von G. von Schreibershausen.

(Fortsetzung.)

„Ich begreife Eure Bemühungen gar nicht, nach heimlichen, versteckten Ursachen zu forschen bei einer Reise, deren Grund so deutlich zu Tage liegt,“ sagte Frau von Malsrode, als die Familie sich bei ihr zusammenfand und sehr eifrig darüber berathschlugte. „Mira ist sehr zart, ich selbst habe Willibald auf ihren Hüften aufmerksam gemacht, der wirklich ängstlich klang. Ich habe ihm auch zugeredet, sie nach dem Süden zu schicken, ehe ihr unser raubes Klima geschadet. Wir wissen ja, daß sie schon als Kind ihre Heimath verlassen hat und seitdem im Süden gewesen ist. Sie kann sich nach und nach eingewöhnen aber es geht nicht auf einmal.“

„Dann wäre Willibald doch jedenfalls mitgegangen!“ rief Gerwine aus. „Ist die Frau krank, so —“

„Du warst vor zwei Jahren doch auch allein in Nordney, weil Ihr dazu pekuniäre Gründe hattet, liebe Gerwine. Und Ihr habt uns darüber auch keine weitere Erklärung gegeben, die auch Niemand das Recht hatte, von Euch zu erwarten.“ Tante Lina rückte ihre Haare gerade, griff nach ihrem Strickzeug und sah sich langsam mit ihren hellen, klugen Augen im Kreise um. „Unsere Verwandtschaft bedingt doch immer eine gewisse Zurückhaltung und legt uns doppelte Rücksichten gegen einander auf. Ich meine, eine der wichtigsten ist, nicht hart und lieblos über eine Angelegenheit zu urtheilen, die uns allen gleichmäßig unbekannt ist und die Saldow wie Mira schwer genug gewesen sein mag und wohl noch ist. Wenn er ihr in einiger Zeit nachreist —“

„Will er das, hat er das gesagt?“ riefen Alle durch einander. Doch die alte Dame brach das Gespräch über diese Sache sehr entschieden ab und

bestimmte, bei ihr dürfe nichts mehr darüber gesagt werden.

Als sie wieder allein mit ihrem Manne war, küßte ihr der alte Herr die Hand. „Du bist ein tapferer Kämpfer, meine liebe, alte Lina, hast ritterlich für die kleine Frau gestritten. Wirst Du mir aber auch den Mund verbieten, wenn ich Dir gestehe, auch ich mache mir Sorgen um sie? Das letzte Mal hatte Mira Thränen in der Stimme, und ihre Hände waren kalt und zitterig. Ich fürchte, ihr Herz hat eine Wunde erlitten — welcher Art, das weiß ich nicht, aber es blutete.“

Aus Linas braunen Augen tropften Thränen. „Hat Willibald ihr die Wunde geschlagen, so beklage ich ihn noch mehr als sie. Es ist nichts schwerer zu tragen als Liebe, die unser Eigenthum gewesen, gekränkt und verletzt zu haben. Man überwindet es selbst nie.“

„Sobald man es einseht,“ versetzte ihr Mann mit traurigem Nicken.

„Der klare Blick, der dazu gehört, hätte ja sonst alles Unglück verhütet. Laß uns warten und sehen, wann und wie wir eingreifen dürfen. Jetzt können wir nichts thun, als an Beide mit Liebe denken und sie im Herzen der himmlischen Vaterpflege beschließen.“

So wie Miras Gedanken ihren Mann begleiteten, so verfolgte er die geliebte Frau auf ihrer Reise und fragte sich immer wieder, warum er sie allein habe reisen lassen. Nun es geschehen war, begriff er sich nicht. Warum hatte er ihr nicht befohlen, dazubleiben — ja, besteht man in solchem Falle, wo der Stolz mitspricht? Eine Frau gegen ihren Willen festhalten, thut das ein Mann, der Liebe als ein freies Geschenk ansieht? Nein, er mußte sie gehen lassen, aber nicht allein.

Wie öde war das Haus, wie leer waren die Zimmer! Und mit welcher fragendem Ausdruck lagen

die Blicke der Leute auf ihm, dem Mann, der seine Frau allein hatte wegweisen lassen! Als er durch die Stuben ging, sah er ein kleines Spizentuch, das Mira um den Hals zu tragen pflegte und vergessen hatte. Es lag, wie sie es wohl that, eilig über einen Stuhl hingeworfen, halb zur Erde. Saldow nahm es auf, glättete es sorgfältig und preßte es an seine Lippen. Die Sehnsucht küsterte ihm zu, der so heiß Geliebten nachzureisen, nicht eher zu ruhen, bis jeder Schatten zwischen ihnen getilgt, jedes Geheimniß aufgeklärt war. Der Stolz verbot es ihm; sie mußte freiwillig wiederkommen. Und sie wollte ja schreiben. . . Darauf wollte, ja mußte er warten.

Mit steigender Ungeduld sah er diesem versprochenen Brief entgegen, der alle Räthsel lösen sollte. Saldow war von Natur, wie Hildegard gesagt, nicht sehr geduldig, es war ihm eine schwere Prüfung, nichts thun zu können, als zu warten. Er rechnete aus, wann Mira angekommen und fähig zum Schreiben sein werde, und war so sicher, daß sie es gleich gethan, daß er dem Briefträger entgegen ging und ihm den Brief abforderte.

Es war kein Brief da. Die weite, anstrengende Reise konnte die Frau übermüdet haben, Raleska hatte die so lange entbehrt Tochter mehr in Anspruch genommen; der nächste Morgen mußte den Brief bringen.

Saldow hatte schon am ersten Tage an Mira geschrieben, sehnsüchtig, voller Liebe, aber mit der dringenden, ersten Bitte um Aufklärung alles Geheimnißvollen in ihrem Benehmen. Sollte er warten, bis eine Antwort eintraf? Sollte er gleich abreisen —? Denn nach und nach wuchs eine riesengroße Angst in ihm empor, es könnte ihr ein Unglück zugestoßen sein, da weder am nächsten, noch am übernächsten Tage ein Brief kam.

(Fortsetzung folgt.)

Ministerpräsident v. Széll dürfte wahrscheinlich abwarten, bis die Redeflutten des Abgeordnetenhauses sich verlaufen haben und erst dann der Opposition entgegentreten. Bis der Generalissimus selbst in Aktion tritt, versehen Offiziere und Unteroffiziere der Liberalen Partei wacker den Dienst und demonstrieren damit, daß es die reine Fabel ist, wenn die Opposition verkündet, daß die Regierungspartei nur zum Abstimmen gut genug sei.

### Doppelt hilft, wer rasch hilft.

Oedenburg, 21. Februar.

Eine unserer größten Provinzfabriken, die Krader Waggonfabrik, war bekanntlich in Folge drückender Verhältnisse gezwungen, den größten Theil ihrer Arbeiter zu entlassen. Sie stand beinahe auf dem Punkte den Betrieb einzustellen. Inzwischen aber hat sie und zwar zu Beginn dieser Woche vom Staate genügende Bestellungen bekommen, um ihre entlassenen gewesenen Arbeiter wieder anstellen zu können, von denen aber mittlerweile schon sechzig nach Amerika ausgewandert sind. Diese durch die Blätter gehende kleine Notiz wirft auf die von der Regierung in letzter Zeit befolgte Industriepolitik ein so scharfes Licht, daß es sich wohl der Mühe verlohnt, hierbei ein wenig zu verweilen. Seit Jahr und Tag werden in unserer Presse und dem öffentlichen politischen Leben die Forderungen nach staatlichen Nothstandsarbeiten, mit denen der nothleidenden Industrie aufgeholfen werden soll, immer stürmischer. Jeder solchen Sturmforderung folgt auch stets eine ministerielle Rede oder ein offizielles Komunique, in denen allerlei über die hierauf bezüglichen Pläne der Regierung erzählt wird. Nach dieser Beschwichtigung bleibt dann aber doch meistens Alles beim Alten. Die Industriellen klagen weiter, die Regierung plant immerzu und das Land geht dabei immer weiter den wirtschaftlichen Krebsgang. In dieses immer trüber und dunkler werdende Bild fällt nun der erwähnte kleine Lichtstrahl, indem man durch eine jener kleinen Notizen, wie die eingangs berührte, erfährt, daß die so leistungsfähige Krader Fabrik eine größere staatliche Bestellung erhalten hat.

Nur bleibt Einem für gewöhnlich auch diese Freude nicht ungetrübt. Denn bei der Zauberpolitik, die bei uns herrscht, kommen diese Hilfeleistungen (gewöhnlich so spät, daß sie die gewünschte Wirkung nur mehr zum Theile erzielen. Was sehen wir zum Beispiel in dem vorliegenden Falle? Seit Monaten und Monaten ist in der betreffenden Fabrik die Arbeit auf ein Minimum reduziert. Hunderte von Arbeitern sind hiedurch in schwere Bedrängniß gerathen und ein Theil derselben, und zwar der tüchtigste, für das Land werthvollste, ist sogar schon übers große Wasser gezogen und für uns für ewige Zeit verloren gegangen. Vor einem Jahre wäre eine solche Hilfe wie die jetzige eine wirtschaftliche Befruchtung gewesen, die dem Lande reiche Früchte getragen hätte, jetzt aber dürfte sie kaum mehr sein, als ein Mittel, um den Kranken vor dem gänzlichen Verfall zu behüten. Und was für diese Fabrik gilt, gilt beinahe für alle Industrien im Lande.

Alle Tage hören wir es von den Regierungspolitikern, daß wir eine ungarische Industrie schaffen müssen. Im Handelsdepartement gibt es auch eine eigene Abtheilung hiefür, die fortwährend Umschau hält nach solchen Industriellen, die geneigt sind, diesen Schaffungsprozeß zu fördern. Welchen Sinn aber hat es, neue Industrien zu schaffen und die alten, schon bestehenden zugrunde gehen zu lassen?

Vergeblich verweist man bei uns auf die Selbsthilfe, auf die gesellschaftliche und individuelle Initiative. Die genügen kaum in einem Lande mit großer industrieller und kommerzieller Tradition und ausreichendem eigenen Kapital, wie denn erst in einem Lande wie das unsrige, dessen gesellschaftliche Struktur noch so rückständig ist, daß sie einen vollkommenständigen Charakter trägt und dessen eigenes Kapital verschwindend ist im Vergleich zu seinem Kapitalbedürfnisse. Nicht aus Zufall,

sondern aus Nothwendigkeit ist bisher bei uns Alles nur aus der staatlichen Initiative emporgegangen, und jetzt, mitten in einer großen Krise, damit zu brechen, ist absolut unmöglich. Das Sinken des Zinsfußes und aller Geldüberflus werden uns nicht helfen, wenn nicht von oben eine zielbewusste Aktion, eingeleitet wird. Mit der Krader Waggonfabrik ist ein Schritt nach vorwärts geschehen. Wir wollen von der erprobten Umsicht der Regierung erwarten, daß hinsichtlich aller Fabriksunternehmungen im Lande ausgiebige Inschußnahme finden. Die bisherige Zauberpolitik hat große Nachteile im Gefolge gehabt, hat uns in einen Zustand verfallen lassen, der voll der größten Gefahren ist.

Wir hoffen aber, — wie gesagt — daß nun, angesichts der geänderten Lage des Weltmarktes, ein wenig mehr Schwung in unsere Industriepolitik kommen, und daß Finanzminister Lukács nicht bloß der bedächtige Vertheidiger des Staatsäckels, sondern auch der zielbewusste Förderer unseres wirthschaftlichen Lebens sein wird.

## Oesterreich-Ungarn.

### Die goldene Hochzeit des Erzherzogs Rainer.

Gestern um 11 Uhr Vormittags erschien Ministerpräsident Koloman v. Széll und die Minister Darányi, Wlassics und Hegedüs im Vereine mit dem ungarischen Minister am kön. Hoflager Grafen Julius Széchenyi in ungarischer Gala und mit dem ungarischen Landesvertheidigungsminister Baron Geza Fejérváry, der Generalgala trug, bei Erzherzog Rainer, wo Ministerpräsident Széll dem erzherzoglichen Paare anlässlich dessen goldener Hochzeitsfeier zunächst im Auftrage des ungarischen Parlaments die ehrfurchtsvollen Glückwünsche desselben verdolmetschte und dann der Huldigung des ungarischen Kabinetts Ausdruck verlieh. Das erzherzogliche Paar, das umgeben von seinem gesammten Hofstaate die ungarischen Minister empfangen hatte, dankte tief ergriffen für die dargebrachten Glückwünsche und äußerte sich mit besonderer Rührung über die Kundgebung des ungarischen Parlamentes, den Ministerpräsidenten Széll deren wärmsten Gefühle für die ungarische Nation versichernd.

Später fand ein Gottesdienste in der Paulaner-Kirche statt. Nach dem Gottesdienste begab sich Bürgermeister Luéger mit den Vizebürgermeistern und den Schriftführern und dem Vorstand des Magistrates in das erzherzogliche Palais und überreichte eine Erinnerungsgabe der Stadt Wien, deren Text die Liebe der Residenzstadt zu dem Kaiserhause und die Glückwünsche für das jubelnde Paar ausdrückt. Hierauf folgte die Huldigung der Wiener Schulkinder. Aus jedem Bezirk waren zwei weißgekleidete Bürgerschulmädchen erschienen. Ein Mädchen überreichte dem Erzherzog einen Blumenstrauß und einen vergoldeten Lorbeerzweig und trug ein Festgedicht vor. Sodann folgte die Huldigung der Bürgerschaft des Bezirkes Wieden, welche die Huldigungsadresse und die Erinnerungsmedaille überreichte. Ferner empfing das Erzherzogspaar eine Deputation der Akademie der Wissenschaften, deren Protoktor der Erzherzog ist.

Um 6 Uhr Abends fand bei Seiner Majestät in der Hofburg ein Familiendiner statt, an welchem sämtliche Mitglieder des Herrscherhauses, sowie alle anlässlich der Jubelfeier in Wien eingetroffenen fürstlichen Gäste theilnahmen. In der Mitte der langen Tafel nahm das Jubelpaar die Ehrensitze ein. Seine Majestät saß zur Rechten der Erzherzogin Marie, Infantin Maria Isabella, Gräfin von Sargent zu Linke des Erzherzogs Rainer. Gegenüber dem Jubelpaare hatte Erzherzogin Maria Josefa Platz genommen.

Nach dem dritten Gange erhob sich der Monarch und brachte auf das Jubelpaar einen Trinkspruch aus, der in folgenden Worten ausklang: „Allseitig ist die reine Freude und der innigste Antheil an dem Ehrentage des erzherzoglichen Jubelpaares und damit auch Unseres Hauses, dessen Glück in der durch geheiligte

Wand gefestigten Vereinigung mit unseren Völkern ruht.

Was Mich und alle Mitglieder Meines Hauses und mit Uns das ganze weite Vaterland heute tief bewegt, fasse Ich in die wärmsten Glück- und Segenswünsche für Unser geliebtes, ehrwürdiges Jubelpaar: Gott erhalte Erzherzog Rainer und Erzherzogin Marie!

Um 1/8 Uhr war das Diner zu Ende. Erzherzog Rainer und Erzherzogin Marie fuhren über die Ringstraße und die verlängerte Kärntnerstraße auf die Wieden. Tausende hielten beide Seiten der Straße besetzt und bereiteten dem erzherzoglichen Paare stürmische Ovationen. Während des großen Galadiners wurde der Bezirk, in dem das Jubelpaar wohnte, in herrlicher Weise illuminiert.

○ Ein Allerhöchstes Handschreiben folgenden Inhalts enthält das gestrige ungar. Amtsblatt: „Auf Vorschlag Meines mit der provisorischen Leitung des Ministeriums des Innern betrauten ungarischen Ministerpräsidenten enthebe Ich den Obergespan des Torontaler Komitates Eugen Ronay, unter Anerkennung seiner treuen Dienste, auf dessen eigenes Ansuchen, von dieser seiner Stelle. Franz Josef m. p.

○ Verleihung. Seine Majestät der König hat dem Köfberger kön. Bezirksrichter Kaspar Korcmáros anlässlich seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste, den Titel eines kön. Tafelrichters verliehen.

○ Bischofsinstallation. Die feierliche Installation des neuernannten Bischofs von Stuhlweissenburg Dr. Julius Barosy findet am 9. März statt. An der Feier wird sich auch das Weissenburger Komitat betheiligen; Obergespan Baron Paul Fiáth hat für den 26. Februar eine Kongregation einberufen, in der das Programm der Feier festgestellt werden wird.

○ Die Disziplinaraffaire eines Oberstufrichters. Aus S.-A. Ujhely wird geschrieben: Obergespan Graf Béla Hadik hat den Sztrócker Oberstufrichter Benedikt Bárczy von seiner Stelle suspendirt und gegen ihn die dem Disziplinarverfahren vorangehende Untersuchung eingeleitet.

○ Skandal im Kroatischen Landtag. In der Agrarlandtags-Sitzung vom 19. d. stellte Harambasic an das Präsidium die Anfrage, ob dasselbe die Petitionen um selbstständige Finanzen den Administrativbehörden zur Verfügung gestellt habe, damit diese die Untersuchung über die Echtheit der Unterschriften einleiten. Der Präsident antwortete, daß das Präsidium die Petitionen Niemandem zur Verfügung gestellt habe. Sowie er aber wisse, habe der ad hoc eingesetzte Ausschuss im Sinne der Hausordnung Erhebungen angeordnet. (Rufe links: Er hat gar keine Sitzung gehalten!) Wenn dem so ist, ist der Ausschuss inkorrekt vorgegangen. (Lärm links: Das ist Mißbrauch der Gewalt!) Harambasic und Vinkovic schrien: Skandal! Psui! Da gibt es kein Gesetz, kein Parlament! Der Präsident läutet und rief Harambasic und Vinkovic zur Ordnung. Hiermit war der Zwischenfall beendet.

○ Die Ereignisse in Triest. Es ist konstatiert, daß die Menge in den letzten Schreckenstagen die Absicht hatte, das Lloydgebäude und das Rathhaus zu demoliren; auf das Spital in der Via Leo sind Steine geschleudert und zahlreiche Fenster Scheiben der Krankensäle eingeworfen worden. Der Mob hatte die ausgesprochene Absicht, in der durch die Zertrümmerung der Straßenlaternen geschaffenen Dunkelheit die Läden und insbesondere die Banken zu plündern, was jedoch durch die militärische Ueberwachung verhindert wurde. Das Einschreiten des Militärs, sowie die Verhängung des Standrechtes wurde daher von der Bürgerschaft mit Genugthuung begrüßt, weil nur hiedurch die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums gewährleistet werden konnte. Der Generalstrike scheint thät-

fächlich von den Anarchisten benützt worden zu sein, um die untersten Volksschichten aufzuwiegeln und Unruhen zu stiften. Die Polizei hat in den letzten Tagen verschiedene Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei Schriften und Plakate aufrührerischen Inhalts und rote Fahnen vorgefunden wurden. Bei der letzten Demonstration erkletterten an vielen Stellen Gassenjungen die Gasfandelaber und stahlen die Auerbrenner.

○ **Wahlaufrufungs-Petitionen.** Gegen den vor einigen Tagen in Dees gewählten Abgeordneten Baron Tibor Daniel hat Dr. Ludwig Magályi heute eine Petition überreicht, in welcher um Annullierung der Wahl gebeten wird, da Baron Tibor Daniel noch nicht großjährig ist. — Die gegen den Gyulaer Abgeordneten Joltán Bodóky überreichte Petition wurde von den Petenten zurückgezogen, in Folge dessen die Kurie das weitere Verfahren einstellte.

## Ausland.

— **Das Jubiläum des Papstes.** Anlässlich des Jubiläums des Papstes wurde gestern Nachmittags in der Basilika der St. Peterskirche ein feierliches Te Deum von Kardinal Raimondo zelebrirt, welchem 24 Kardinäle, etwa 40 Bischöfe und die päpstlichen Würdenträger beiwohnten. Nachdem seit dem Jahre 1870 eine ähnliche Feier nicht stattgefunden hatte, war die Basilika für das Publikum geöffnet und dem Te Deum wohnten etwa zwanzigtausend Personen bei. Als das Publikum nach Beendigung der Feier den Papst an einem Fenster seines Appartements erblickte, begrüßte es ihn durch Hüte- und Tücherschwenken. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Der Papst, der sich des besten Wohlseins erfreut, erhielt eine große Anzahl Beglückwünschungsdepechen aus allen Theilen der katholischen Welt.

— **Die Demission des italienischen Arbeitsministers.** Wie die Agenzia Stefani meldet, hat der König von Italien gestern mittelst Dekrets die Demission des Arbeitsministers Giuffo angenommen und Zanardelli mit der interimistischen Leitung des Arbeitsministeriums betraut.

— **Der Krieg in Südafrika.** Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom Gestrigen: General Gilbert Hamilton berichtet, daß er gestern, während er sich auf dem Marsche nach Klippan befand, bei Klippan ein Gefecht mit dem Feinde hatte, in dessen Verlaufe ein Theil seiner Kavallerie, die nach dem linken Flügel detachirt war, umzingelt und abgeschnitten wurde. Zwei Offiziere wurden schwer verwundet, zwei Mann getödtet, sechs verwundet und 46 gefangen genommen später aber wieder freigelassen.

## Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

**Tageskalender.** Samstag, 22. Februar. Katholiken: Petri. Stf. — Protestanten: Petri. Stuhl. — Griechen: 9. Februar. Nicephorus.

Oedenburg, 21. Februar.

\* **Versammlung der hiesigen Staatsbeamten.** Mittwoch, den 19. d. Abends 8 Uhr hielten im weißen Saale des Hotels „Pannonia“ die hiesigen Staatsbeamten unter dem Vorsitze des Gerichtsrathes Dr. Otto Ráky eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Eingang der Sitzung begrüßte der Vorsitzende mit warmen Worten die Anwesenden und ersuchte den Gerichtsnotär A. Füzeßy zur Führung des Protokolls. Hierauf verlas Dr. Otto Ráky den Brief unseres Reichstagsabgeordneten, Sr. Excellenz Teofil v. Fabiny mit dem Bemerkten, daß derselbe alles Erdentliche aufbot, damit die Angelegenheit der Gehaltserhöhung der Staatsbeamten einen günstigen Verlauf nehme.

Ueber Antrag des Professors Melchior Fözsa wurde einstimmig beschlossen, an Seine Excellenz für seine Bemühungen ein Dankeschreiben mit dem Ersuchen zu richten, die Interessen der Staatsbeamten auch in der Zukunft fördern zu wollen. Nachdem ein lebhaftes „Uien“ auf Se. Excellenz Teofil v. Fa-

bin y ausgebracht worden war, verlas Schriftführer Füzeßy ein Zirkularschreiben der Budapester Staatsbeamten, mit welchem die auswärtigen Beamten ersucht werden, dem durch jene gegründeten Verbands beizutreten. Nach den Ausführungen des kön. Staatsoberingenieurs Kéleti und des Finanzkonzipisten Elek wurde sich dahin geeinigt, dem beregten Verbands nicht beizutreten, indem dies für die Staatsbeamten von keinem besonderen Nutzen wäre; hingegen werden sie aber einen auswärtigen Zentralverband aufstellen, und in diesem Sinne werden sie auch die Staatsbeamten von Szeged ersuchen eine gleiche Bewegung einzuleiten.

Der Vorsitzende ersuchte hierauf die Anwesenden ihm die Ermächtigung zu ertheilen, wann immer er es im Interesse der Beamten für nothwendig erachten sollte, eine Generalversammlung einzuberufen, zu einer solchen einzuladen. Nachdem der Antrag unter lebhaften Eisenrufen angenommen war, wurde dem Präses Dr. Otto Ráky für seine Bemühungen der wärmste Dank ausgesprochen; und die Sitzung geschlossen.

\* **Generalversammlung der Handels- und Gewerbekammer.** Gestern Nachmittags 1/4 Uhr hielt die hiesige Handels- und Gewerbekammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Josef Ulllein eine Sitzung ab. Präses referirte ausführlich über die vorjährige Thätigkeit der Kammer. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit lebhaftem Interesse angehört und beschlossen, daß er in das Protokoll aufgenommen und im Drucke erscheinen soll. Zur Kenntniß genommen wurde ein Erlaß Sr. Excellenz des Handelsministers, womit angeordnet wird, daß die gewerblichen Muster, welche bis jetzt bei den Kammern aufbewahrt wurden, von nun an bei den Patentämtern zentralisirt werden sollen. Die Kammern wurden durch den Handelsminister aufgefordert, in Angelegenheit der Auswanderungen den Municipien mit Erläuterungen an die Hand zu gehen und in ihrem eigenen Wirkungstreife nach Thunlichkeit gegen die Auswanderungslustigen Stellung zu nehmen. Obzwar sich die Kammer von ihrer Einwirkung keinen großen Erfolg verspricht, nimmt sie den Erlaß mit gebührender Achtung zur Kenntniß.

Bisher wurden bei Vergabung öffentlicher Bauten die Konkurse jederzeit auf die Gesamtarbeiten ausgeschrieben. Der Handelsminister wünscht jedoch, daß von nun an auch die Kleingewerbetreibenden an derlei Arbeiten theilnehmen, mithin müssen solche Konkursgruppenweise zur Ausschreibung gelangen. Die Kammer nimmt dies mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß hievon die Gewerbetreibenden werden verständigt werden. — Die mit kirchlichen Paramenten und Utensilien handelnden Kaufleute ersuchten den Handelsminister auch künftighin Bestellungen in den Häusern entgegennehmen zu dürfen. Der Minister holte sich in dieser Angelegenheit die Wohlmeinung der Kammer ein, welche sich dezidirt gegen Bewilligung dieses Ansuchens aussprach.

Ueber eine Anfrage des Ministers entschied die Kammer, daß die Thätigkeit solcher Agenten welche sich mit dem Vermitteln zwischen Gläubigern und zahlungsunfähigen Schuldnern befassen, beschränkt werde, indem nur dann eine Kontrolle durchführbar ist.

Die Kammer wird sich bittlich an den Minister wenden, die regionalen Ausstellungen von Lehrlings- und Gehilfenarbeiten einzustellen, indem sich für diese kein reges Interesse kundgibt. Die Kammer hält es für zweckmäßiger solche Ausstellungen nur im engsten Rahmen zu veranstalten.

In Angelegenheit der Einreichung des Gewerbes der Zahntechniker in die an den Befähigungsnachweis gebundenen Gewerbe, spricht sich die Kammer zustimmend aus. In Angelegenheit des Befähigungsnachweises bei dem Gewerbe der Gastwirth, spricht sich die Kammer gleichfalls für den Befähigungsnachweis aus.

Die Gemeinden Szany, Beö, Und, Lövö, Sajtoskál, Zván, Répce-Szemere, Czorna, Szent-Márton, Köhalom, Derecske, Rátos, Hegykö, Nyék, Rémet-Kerektur, Harka, Lozs, Becsenyöd, Nagymarton, Vajta-Szent-Miklós, Nagy-Czent, Csepreg, Szabad-Báránd, Locs-

mánd, Loós, Széleskut, Szarvö und Felső-Pulha suchten beim Handelsminister um Genehmigung ihrer Marktstandgeld-Statuten an; das vom Minister zur Begutachtung herabgesandte Gesuch wurde von der Kammer zur Genehmigung empfohlen. Die Gemeinde Beled sucht in ähnlichem Sinne um Modifizierung der Marktstandgebühren dahin an, daß nicht nur an den Markt-, sondern auch an den anderen Tagen von den Fruchtwägen Gebühren eingehoben werden dürfen. Die Kammer spricht sich jedoch entschieden dagegen aus, indem bei laut Bestellung eingeführter Waare kein Standgeld zu entrichten ist.

An Stelle des aus Sopron scheidenden Adolf Ullmann wurde Franz Fány mit Stimmenmehrheit zum Kammermitgliede gewählt.

Nach einer längeren Debatte wurden 10.000 Kronen für Tischler-, Tapezierer- und Gärtnerarbeiten im neuen Kammerpalais dem Vorstande zur Verfügung gestellt. — In den Pensionsausschuß der Kammer wurden Anton Schaffer und Jonas Fuchs gewählt. Für die Szombathelyer Lehrlingschule wurden 200 Kronen bewilligt, dagegen der Zimmermalergehilfe Julius Bedöcs mit seinem Gesuche um eine Unterstützung abgewiesen. In Angelegenheit der Errichtung eines Kurzes für Schneider und Schuhmacher wird die Kammer seinerzeit dem Minister berichten. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

\* **Zum Baubankkrach.** Neuerdings kam der Massakurator auf einen von Seite des Korrespondenten der falliten Bank, Julius Braunschir, begangenen Betrug. Braunschir fälschte nämlich auf einem von ihm selbst der Baubank zur Belehnung übergebenen Werthpapier den Namen eines hiesigen Postbeamten. Derselbe wurde nun von Dr. Winkler aufgefordert das Werthpapier auszulösen, wobei es sich herausstellte, daß Braunschir das Papier für sich zur Belehnung eingereicht hatte, da der betreffende Beamte überhaupt auf kein Werthpapier von der Baubank Geld entlehnt hat.

\* **Wohltätigkeits-Vorstellung.** Zu Gunsten des hiesigen Armen Versorgungshauses wird am 5. März l. J. im städtischen Theater die beliebte Operette „Lili“ von Hennequin und Willard aufgeführt. Kartenvorverkauf, sowie Vormerkungen für diese Vorstellungen nimmt aus Gefälligkeit Buchhändler Carl Schwarz, Grabenrunde Nr. 67, entgegen. Am Tage der Aufführung sind Karten von 9—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittag an der Tageskassa im Theatergebäude, hernach an der Abendkassa zu haben. Die p. t. Abonnenten werden höflichst ersucht, ihre Willensmeinung betreffs Beibehaltung ihrer Logen und Sitze in obgenannter Buchhandlung bis längstens Dienstag, den 4. März Mittag bekanntzugeben.

\* **Straßenmiserie.** Die nach Harkau führende sogenannte „Günser“-Straße, deren Instandhaltung unserer Stadt obliegt, ist in Folge der eingetretenen schlechten Witterung in einem solch derouten Zustande, daß die Kommunikation nur mit den größten Schwierigkeiten bewerkstelligt werden kann. Diesen desolaten Verhältnissen ist es zuzuschreiben, daß viele unserer sonstigen Marktbesucher heute nicht in die Stadt kommen konnten.

Die Räder der Wagen versinken bis zur Achse in dem bodenlosen Roth. Unwillkürlich müssen wir die Frage aufwerfen: Wo bleibt denn unser städtisches Bauamt? Straßenmauth einheben und doch nichts für die Verkehrswege thun, erregt begreiflichen Unwillen. Mehrere Harkauer Insassen und hiesige Kaufleute erschienen in unserer Redaktion und erhoben erbitterte Beschwerde über die Kommunikationsstörung. Wir machen uns willig zum Dolmetsch der Beschwerdeführer und bitten in ihrem Namen um thunlichst baldige Abhilfe.

\* **Einführung von Anaben.** Dienstag Abends bestieg ein älterer Mann in Begleitung von zehn noch zumeist dem Knabenalter nicht vollständig erwachsenen Jünglingen in Wiener-Neustadt den von Triest kommenden nach Wien abgehenden Schnellzug. Während der Fahrt ersuchte der Begleiter der jungen Burschen den Kondukteur Schwingenschlögl, seine Reisegefährten in Wien in

einem Hotel unterzubringen, da er selbst die Fahrt in Weidling auf mehrere Stunden unterbrechen müsse. Der Kondukteur ging scheinbar auf diesen Wunsch ein, ließ jedoch von Baden aus, die Platininspektion Weidling telegraphisch von dem verdächtigen Benenmen des Passagiers avisieren. Dieser versuchte schon in Weidling auszustiegen, wurde jedoch von dem Kondukteur verhindert, der auch die Anhaltung des Passagiers in Weidling veranlaßte. Als der Zug nämlich in der Station Weidling einfuhr, sprang der Passagier rasch aus dem Zuge und wollte über die Stiege dem Ausgang zulaufen.

Der Kondukteur hielt ihn aber fest und bedeutete ihm, daß er die jungen Leute nicht allein lassen dürfe, sondern bis Wien mitfahren müsse. Während dieses Zwischenfalles erschienen zwei Sicherheitswachmänner um den Verhafteten festzunehmen. Als dieser die Wache erblickte, riß er sich los, sprang auf die Plattform des Waggons und rief: „Ich fahre schon mit!“ Er eilte rasch durch das Koupé, verließ daselbe jedoch wieder und sprang auf der entgegengesetzten Seite vom Zuge ab, wobei er in den Schnee stürzte. Die Sicherheitswachmänner wollten ihn festnehmen. Er wehrte sich, schlug mit seinem Stocke nach ihnen und brachte ihnen Verletzungen bei. Er wurde jedoch nach hartem Kampfe überwältigt und nach Wien gebracht. Er gibt an, Götz zu heißen und Wirtschaftsbefitzer in Sorona zu sein. Der Mann ist dringend verdächtig in Kroatien junge, unerfahrene Leute, unter betrügerischen Vorpiegelungen zu Arbeiten anzuwerben und sie dann Dienstgebern auszuliefern, welche sie zu harter und schwerer Arbeit anhalten, ohne ihnen Lohn zu zahlen.

\* **Verhaftete Brandstifter.** Wie uns aus Felső-Pulva telephonisch berichtet wird, verhaftete die Gensdarmrie einen gewissen Josef Was und dessen Gattin, welche verdächtig sind das Haus der Gebrüder Ribarics in Brand gesetzt zu haben. Dem Feuer fielen wie bekannt 14 Häuser zum Opfer; der Schaden beziffert sich auf 8000 Kronen Bess und seine Gattin wurden gestern der hiesigen Staatsanwaltschaft eingeliefert.

\* **Gedenket der darbenenden Vögelchen** und streuet ihnen Futter, sie werden es Euch reichlich heimzahlen!

**Ein Volksmittel.** Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Moll's Franzbranntwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K. 1.90 Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (D. 84-2.)

**Telegramme.**

**Zur goldenen Hochzeit im Herrscherhause.**

Wien, 21. Februar. Heute Vormittag ging in der Burgparkkirche die goldene Trauung des Erzherzog Rainer mit seiner Gemahlin Erzherzogin Marie mit großem kirchlichen Pompe vor sich.

Die kirchliche Zeremonie vollzog mit großer geistlicher Assistenz Kardinal Dr. Gruschka. Der Feier wohnten außer den Monarchen und Fürstlichkeiten, sämtliche in Wien weilenden österreichischen und ungarischen Minister bei.

**Das Befinden Tolstoi's.**

Petersburg, 21. Februar. Im Befinden des Grafen Tolstoi ist eine sehr bedenkliche Krisis eingetreten, man befürchtet das Schlimmste.

**Aufstand in Barcelona.**

Barcelona, 21. Februar. Zwischen den Eisenbahnarbeitern und den Strikenden ist es zu einem Zusammenstoße gekommen. Ein Arbeiter wurde getötet. In Monrassa wurde der Belagerungszustand und in Saragossa das Statarium publiziert.

Ferner meldet man: Bei dem letzten Straßentampfe zwischen dem Militär und den Exzedenten wurden 50 Personen getötet. Die Strikenden wollten die Verhafteten befreien, indem die Arbeiter die Gefängnisse stürmten.

**Sopron sz. kir. városi színház.**

Igazgató: Deák Péter.

Szombat, 1902. február hó 22-én: délután, ifjúsági előadás, felhővárakkal:

**Elektra.**

Tragédia 3 felvonásban.

Folyó-szám 53.

Páratlan bérlet 45.

Estè 7 órakor rendes helyárrakkal:

Békely Lajos jutalomjátéka.

**Fatinicza.**

Operette 3 felvonásban. Zenéjét szerző: Souppé Ferencz.

**Fruchtpreise in Oedenburg.**

Vom 21. Februar.

Weizen 19 - bis 19.40 Korn 15.40 bis 16. - Gerste - bis - Hafer - bis - Mais - bis - Heu - bis 5. - Stroh - bis 3.60

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

**BÄUME**

Obstbäume, edelste Sorten, Strassen- und Alleebäume, Ziersträucher, Starke, gerade Stämme, billige Preise, Grosse Vorräthe. Verlangen Sie ein Preis-Verzeichniss. 1531

J. Meyne, Baumschulbesitzer Oedenburg.



Seabury & Johnson's

**Benson-Pflaster**

sind das wirksamste Mittel gegen

- Rheumatismus, Hüftweh
- Lendenschmerz, Rückenleiden
- Brustleiden, Husten
- Erkältungen aller Art.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen!

Erhältlich durch: Koloman Botfy und Molnár Lajos, Apotheker in Oedenburg.

Louis Ritz & Co., Hamburg.

**Moll's Seidlitz-Pulver**

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. Preis einer versiegelten Original-Schachtel K. 2.-

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

**MOLL'S FRANZBRÄNTWEIN u. SALZ**

Nur echt wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche K. 1.90.

**Moll's Kinderseife**

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege für Kinder und Erwachsene.

Preis des Stükkes K. —.40. Fünf Stück K. 1.80.

Jedes Stück Kinderseife lat mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen.

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depôts Oedenburg: Mühlbauer & Lipthay und Ludwig Molnár, Apotheker. Eisenstadt: Hermann Till, Apotheker. D. 84. O. Z. 8/2 1902.

**Husten stillen**

die bewäherten u. feinschmeckenden

**Kaiser's Brust-Bonbons**

2740 nos. beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Dafür Angebotenes zweifelt nicht! Paket 20 u. 40 Heller Niederlage bei: Dehn Wilmes Apothek., Mühlbauer und Lipthay Apoth., Ludwig Molnár, Apoth. „Zum Löwen“ in Oedenburg; Magda Sarachy in Ung. Altenburg.



Ein intelligenter Bursche wird in einer hiesigen Buchbinderei als

**Lehrling**

aufgenommen. Näheres in der Adm. dieses Blattes.